

»Nicht mit Gewalt überwindet man
den Hass,
und die Rache ist nicht
der beste Balsam für Kränkungen.«

Aus Jane Eyre (Charlotte Brontë)

Prolog

Pärnu, Rigaischer Meerbusen

Samstag, den 6. August 1938

Iris blickte auf die Ostsee hinaus, wo die Sonne sich anschickte, hinter dem Horizont zu verschwinden.

Nichts deutete an diesem Sommerabend darauf hin, was dieses Meer, das sie so sehr liebte, schon bald für sie bedeuten sollte. Dass es für den Rest ihres Lebens nur mehr Tod und tiefsten Kummer

symbolisieren würde.

Sie legte sich die Halskette um und warf einen Blick auf die Uhr. Es wurde Zeit.

Sie lief die Treppe zum Salon hinunter, wo ihr Mann und ihr ältester Sohn sich konzentriert über das Schachbrett beugten.

»Bist du fertig, Rudolf? Karl-Fredrik mag es nicht, wenn man zu spät zu seiner Party kommt.«

Wie aus tiefem Schlaf gerissen, blickte Rudolf auf.

»Entschuldige, Liebes, wir sind mitten in einem Zug.«

Iris trat zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter. Dabei warf sie ihrem Sohn, der noch immer auf seine Dame und seinen König starrte, einen strengen Blick zu. »Papa und ich müssen los, Josef. Onkel Ritter kann es nicht leiden, wenn etwas nicht so läuft, wie er es geplant hat.«

Josef antwortete nicht, sondern runzelte nur die Stirn, den Blick weiterhin auf das Schachbrett gesenkt.

Rudolf klatschte in die Hände und stand auf.

»Komm, Josef, deine Mutter hat recht. Ein kluger Spieler weiß, dass er seinen nächsten Zug nie überstürzen sollte. Morgen ist auch noch ein Tag. Und übermorgen, und überübermorgen.«

Josef warf seiner Mutter einen finsternen Blick zu, schluckte seinen Ärger jedoch hinunter. Im selben Moment sprang die Haustür auf, und Jan stürmte herein, die Hände voller Murmeln.

»Mama, Mama, ich habe gewonnen, das ganze Turnier habe ich gewonnen!«